

Schleswig-Holsteinischer Landtag
Umdruck 20/6232



Herrn
Martin Habersaat
Vorsitzender des Bildungsausschusses
per E-Mail
bildungsausschuss@landtag.ltsh.de

1. März 2026

**Anhörung zur Situation und Perspektiven von Schülerinnen und Schülern mit Neurodivergenzen in Schleswig-Holstein, Bericht der Landesregierung, Drucksache 20/3489
Besserer Umgang mit Neurodivergenzen an Schule, Antrag der Fraktion der SPD, Drucksache 20/3870**

Sehr geehrter Herr Habersaat,

wir bedanken uns für die Gelegenheit, eine Stellungnahme zum o.g. Antrag abzugeben.

Der bak begrüßt es grundsätzlich, dass die besonderen Bedürfnisse neurodivergente Schüler:innen besser berücksichtigt werden sollen und unterstützt die meisten der vorgeschlagenen Maßnahmen. Ein Handlungsbedarf besteht hier definitiv.

Kritisch sehen wir allerdings den Vorschlag für ein flächendeckendes Screening in der 1. Klasse.
Was soll so ein Screening bringen, wenn daraus keine Konsequenzen erfolgen (also z.B. mehr Personal, mehr Räume, kleinere Klassen, bessere Vernetzung, mehr Fortbildungen...)?
Aus unserer Sicht muss VOR der Einführung eines Screenings die allgemeine Akzeptanz und Toleranz der Neurodivergenz stehen und Lernumgebungen müssen so gestaltet sein, dass alle SuS erfolgreich lernen können, z.B. auch durch ein gutes Classroommanagement. Für die Gestaltung der Lernumgebungen schlagen wir die RTI-Pyramide als Bezugssystem vor und betonen noch einmal die Wichtigkeit der universellen Prävention.
Wenn das gegeben ist, könnte man im zweiten Schritt ein Screening durchführen für alle, die es brauchen und die dann eben auch entsprechende Unterstützung erfahren müssten.

bak

Bundesarbeitskreis
Lehrerbildung e.V.

Landesverband
Schleswig-Holstein

Sebastian Marcks
Landessprecher

Kontakt:
sebastian.marcks@bak-
lehrerbildung.de

www.bak-lehrerbildung.de

Ja, es gibt die Menschen, bei denen ADHS, Autismus u.a. erst sehr spät diagnostiziert wird. Für diese Menschen wäre es sicher hilfreich, wenn es schon ein früheres Screening gäbe. Aber eben nur, wenn sich daraus auch eine Konsequenz ergibt. Ein reines Labeling hilft niemanden und schadet ggf. mehr als das es nutzt.

Uns stellt sich auch die Frage, wer diese Screenings durchführen soll? Das ist mit einem immensen (diagnostischen) Aufwand verbunden und bei der derzeitigen Personalsituation schlichtweg unrealistisch.

Zusammengefasst spricht der bak sich dafür aus, zunächst die Bedingungen für neurodivergente Menschen zu verbessern, und ein Screening erst dann einzuführen, wenn die Ergebnisse auch zu Konsequenzen führen (können).

Für Rückfragen und einen vertiefenden Austausch stehen wir wie immer gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen
für den bak Landesverband Schleswig-Holstein

Sebastian Marcks
Landessprecher

Maren Scharnberg
Stellvertreterin

Robert Wappler
Schriftführer

Andrea Beland
Kassenwartin

Birte Almreiter
Schulartsprecherin
Gymnasium

Danja Hüttenmüller
Schulartsprecherin
Gemeinschaftsschulen

Andrea Weiner
Schulartsprecherin
Grundschulen

Sarah Autzen
Schulartsprecherin
Sonderpädagogik